

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/62
Datum:	Gehalten den 7. August 1870, morgens

Predigt über Johannes 8,44

In dem Herrn geliebte Brüder und Schwestern!

Es ist doch köstlich, zu erfahren, dass und wie Gott das Gebet der Seinigen erhört, wie wahr es oft ist, was er gesagt hat: „*Ehe sie rufen, will ich antworten.*“

Es ist etwas Wunderbares, wie das der große Gott, den die Himmel der Himmel nicht umfassen können, sich wenden will zum Gebet dessen, der ganz entblößt ist. Denn was ist unser Gebet? Wenn etwas mit Sünde befleckt ist, dann ist es unser Gebet; denn wie schwach ist da der Mensch; erbärmlich kommt es heraus. Welche Gedanken des Zweifels, des Unglaubens, des Verzagens!

Und dennoch sieht Gott in seiner Barmherzigkeit auf ein Herz, das seine Ehre sucht, die Ehre des Namens des Herrn Jesu Christi, und das Wohl des Nächsten, die Erfüllung dessen, was Gott den Armen verheißt. So sieht Gott das Herz an, und ob es da dem Leibe nach, dem alten Menschen nach, erbärmlich geht, so kennt doch der Geist, der das Gebet gibt und wirkt, die Meinung des Geistes. –

Darum, meine Teuersten, sollen wir nie ablassen mit dem Gebete zu Gott, der da reich ist an Erbarmen. Ruhm haben wir nicht dabei. – Wir haben nie etwas, dessen wir uns rühmen können. Gott, dem Herrn sei ewig allein Dank, Preis, Lob und Anbetung für seine Barmherzigkeit, eben deswegen, weil er so groß ist, so heilig ist, und dann diese äußerste Geduld hat, um uns anzuhören, und in unser Herz zu legen, was ein Menschenkind gerne von ihm hat. Das ist die höchste Macht, die sich verherrlichen will in der größten Schwachheit, eine Macht, der alles zu Gebote steht, und er legt diese Macht auf die Hand eines Schwachen und Schwächsten, dass dieser Schwache im Gebet sich der Macht Gottes bediene, und es also wahr werde, was Gott, der Herr verheißen hat.

O! Was ist es doch wahr: „Rufe mich an in der Zeit der Not, so will ich dich erhören, und du sollst mich preisen.“

Wer von uns muss nicht bekennen, dass Gott, der Herr, in der vergangenen schwülen Woche mit uns, mit Deutschland über Bitten und Verstehen getan habe? Das muss uns alle ermutigen, um nicht allein im allgemeinen, sondern auch im besonderen Anliegen nicht aufzuhören von dem Herrn das zu erflehen, was da dienet zur Ehre seines Namens, zur Ausbreitung seines Evangeliums, und zum Wohle unseres Nächsten.

Es müsste doch mir und euch zur Freude gereichen, zu vernehmen, dass ein infallibeler Papst seine Zuflucht nimmt zu dem gewaltigsten Kaiser der Franzosen, dass dieser ihn schütze und auf dem Stuhle Petri erhalte, während dieser mächtigste Kaiser mit seinem Heere vor der Öffnung der Falle steht!

Ach, seht! Das ist doch köstlich! Es soll Christus, unser Herr allein infallibel bleiben, und alle infallible Macht der Welt zu seiner Zeit und Stunde zusammenstürzen vor dem Gebete seiner Heiligen, dass Gott, der Herr, erwecke weise Ratsleute, mutige Helden, und den Geist des Königes, um den Herrn anzurufen, auf dass es also komme, dass man sagen müsse: „Ich bin doch nicht zu kühn gewesen, dass ich von dem Herrn Tag und Nacht erfleht habe und erflehe, was da dienet zu seiner Ehre.“

Aber, meine Teuren! Man spricht nun so viel von dem *Erbfeinde Deutschlands*, den *Franzosen*. Das sind sie auch wohl, und dieser Erbfeind soll geschlagen werden. Die Gebete, die Tränen, das Jammern der Völker vor 60 Jahren, – sie liegen noch vor dem Throne Gottes, und gehen noch, und besonders jetzt in Erfüllung. – Aber wie kam doch wohl vor 60/70 Jahren die Rute über Deutschland? War es nicht deswegen, weil man den Namen, der über alle Namen ist, mit Füßen trat; war es nicht darum, weil man dem lebendigen Gott nicht mehr die Ehre gab, sondern den Teufel anbetete unter dem schönen und schönsten Namen der Poesie? Wenn wir je Ursache hatten zu danken, so haben wir jetzt Ursache uns zu demütigen!

Meine Geliebten! So ein Feind, wie Napoleon, ist in den Augen der gläubigen Kinder Gottes wie eine Puppe, mächtig zwar in der strafenden Hand Gottes, aber übrigens Eitelkeit. Wir haben aber einen andern Feind, und auf diesen Feind möchte ich auch in dieser Morgenstunde aufmerksam machen. Das ist ein schrecklicher Betrüger, ein gewaltiger Zauberer, ein Erzlügner und grausamer Versucher, und ein neidischer Geist, der allenthalben sucht, wie dass er uns stürze. Von diesem hat der Herr Jesus gesagt, dass er darauf aus sei, die Seinen zu sichten, wie den Weizen, und dass er ein Menschenmörder ist von Anfang.

Das lesen wir:

Evangelium Johannes, 8. Kapitel, 44. Vers.

„Derselbe ist ein Mörder von Anfang und nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.“ –

Als der Herr Gott mit Adam und Eva im Paradiese nichts mehr anfangen konnte, da kein Faden mehr an ihnen war, wobei er sie ergreifen konnte, da sagte er zum Teufel:

„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen“ (1. Mo. 3,15).^o

Diese Feindschaft ist da. Sie ist nicht in Wirklichkeit aufzuheben; nur durch den Glauben ist eine sichere Wehre da, eine Burg, ein festes Schloss, wo ein Mensch sicher wohnt. Aber die Feindschaft ist da, vom Paradiese an, bis auf den heutigen Tag, und ich wiederhole es: in Wirklichkeit ist sie nicht aufzuheben; nur dürfen wir das Schwert des Geistes ergreifen, um damit den Feind zu überfallen. Von dieser Feindschaft wird nicht geglaubt, dass sie da sei, und es bedarf der Mensch einer besonderen Leitung des Geistes um einer Erleuchtung der Augen, um dieses für sich selbst und andere einzusehen. Diese Feindschaft ist und sie ruht nicht. Das ist zu ersehen aus allen Veränderungen, welche hienieden stattfinden. Der Teufel hat in allem seine Hand und er bedient sich eines jeden Mittels, um das Reich Christi, wie er nur kann, zu stürzen. Nur durch allmächtige Gnade geschieht es, dass die armen Seelen aus der Gewalt des Satans erlöst und gebracht werden zu dem wunderbaren Lichte des Evangeliums. Es ist jetzt Krieg da. Ihr leset die Zeitungen. Aber denket ihr dabei auch, warum es eigentlich geht? – Am Deutschlands Macht und Glorie? Um Deutschlands Einheit? Gott gebe es, dass die Schwachheit und Zerspaltung deutscher Völker gnädiglich aufgehoben worden ist; aber an sich können Menschen, können Völker im festesten fleischlichen Bande nicht Frieden halten unter einander, und was mit dem teuersten Blut ihrer Söhne erkaufte ist, können sie bald wieder in irdischen Gelüsten vergeuden. – Gott, der Herr, waltet in all diesen Dingen, um zu beweisen, dass er ein Mann ist, der Witwen und ein Vater ist der Waisen, dass er die Tränen zählt und hört auf das Jammern und Schreien seines armen Volkes. Aber der Teufel hat auch in allen Dingen seine

Hand, – um was zu tun? Um den Menschen ja abzuhalten von dem lebendigen Gott, um ihn ja abzuhalten von dem Herrn Jesu Christo, dem Könige der Könige, und dem Herrn der Herren.

Der Teufel versteht es in seiner Feindschaft, das eine Mal zu erscheinen als ein Engel des Lichtes, und er verführt dann die Menschen, indem er sie abbringt von der Einfältigkeit des Glaubens, von einem einfältigen Wandel vor Gott, sie bezaubert und ihnen in die Hände gibt einen Jesum, der nicht lebt, ein Evangelium, womit man betrogen auskommt, einen Geist, der nicht unschädlich ist, als der Rauch aus dem Schornstein, aber auch ebenso schnell verweht. Er führt, die Menschen auf verborgene Klippen, dass das Schiffelein der Glaubens scheitert. Er betrügt die Menschen und sucht sie zu verführen mit dem Worte Gottes, indem er es anders auslegt, als es nach der Einfalt der Wahrheit ist. Darum sagt der Herr Jesus Christus: „*Er ist ein Lügner*“, und: „*Die Wahrheit ist nicht in ihm*.“ Er kann nicht die Wahrheit sagen; wenn er sie in den Mund nimmt, so ist es, um zu lügen. Das, meine Geliebten, ist dem Teufel eigen, den Menschen hinwegzuzaubern von der Einfältigkeit des Evangeliums, ihn hinein zu bringen in allerlei Ketzerei, in allerlei Schwärmerei, zu einem Glauben, der keinen Halt hat, wenn er in den Tiegel hinein soll. Das wird nun ausgeschmückt und aufgemutzt mit einem Kunstlicht, das himmlisches Licht sein soll.

Was ist denn nun aber: „*Einfalt des Evangelium?*“ – Die Einfalt des Evangeliums ist (2. Kor. 11,3): Gott fürchten und seine Gebote halten, sich wahrhaftig vor Gott benehmen als ein armer, Mensch, und all seine Hoffnung allein auf Jesum Christum setzen, also von allen andern Dingen absehen, und das Blut Jesu Christi für allein mächtig und gültig halten, um hindurch zu kommen durch Leben und Tod hindurch in die ewige Herrlichkeit. Bei der Einfalt des Evangeliums Jesu Christi bleiben, das ist: Bleiben bei Gottes Gesetz und dem Blute Jesu Christi, als dem einzigen Probierstein. Alle verkehrten Werke des Menschen, was für einen Namen sie auch haben, und wie der Teufel sie auch aufmutzt, werden an diesem Probierstein erkannt, als übergoldet.

Wenn der Teufel es aber nicht fertig bringen kann, als ein Engel des Lichtes, dann tut er es als Teufel, lässt seine Klauen sehen und grässliche Zähne, erschreckt den Menschen mit allerlei Fantasien, und bedroht ihn wiederum, um ihn von der Einfalt, des Glaubens hinwegzuziehen. Er treibt den Menschen an zu einer falschen Heiligung, dass der Mensch sich selbst auf Heiligung lege und vergesse die wahrhaftige Gerechtigkeit und Rechtfertigung aus Glauben im Blute Jesu Christi, nur um ihn zu stürzen, indem er es allezeit erfahren muss, dass Fleisch sich selbst rächt an allem Gewaltantun und Selbstkasteiung. – Wenn der Teufel es damit nicht fertig bringt, dann stürzt er den Menschen in Sünde, in feine zuerst, dann in grobe Übertretung des Gesetzes Gottes, und ist denn da ein fürchterliches Schwein, um den Menschen recht in den Dreck zu stürzen, so dass der Mensch selbst nicht weiß, wie er mit einem Male dran kommt. Er sucht den Menschen zu überrumpeln, dass er des Teufels Einfälle und des Fleisches Willen tue, und hat er ihn einmal drin, dann lacht er ihn aus: „Du fast keine Vergebung, du bist zu sündig, zu sehr verdorben!“ –

Wiederum nimmt er die Form an, dass er sich völlig verbirgt, und das eben tut er heutzutage mehr denn je, so sehr, dass, wenn man den Menschen das Herz aufschneiden könnte, so fände man, dass sie alle glauben, es sei kein Teufel da. Er schimpft wohl einer den andern einen Teufel, man spricht auch wohl von Teufelei; – das geht noch so an. Aber, dass wirklich der böse Geist existiert, sein Werk hat in den Kindern des Ungehorsams, und Tag und Nacht den Kindern Gottes keine Ruhe lässt, und dass er die Völker gegen einander aufsetzt, – wer glaubt das denn?

Wer glaubt es von sich selbst, dass diese Feindschaft ihn umgibt, dass wir, ich und du, jeden Augenblick den Einfällen, diesen feurigen Pfeilen des Teufels ausgesetzt sind? Ach, das ist ganz aus den Gedanken der Menschen hinweg! Ja, das liest man wohl so in der Schrift, aber sollte es auch

wirklich wahr sein? Aber das ist gerade des Teufels Kunst, dass er es dem Menschen so eingibt, dass sie denken, er sei nicht, er tue weder Gutes noch Böses, er sei, – ja wo?

Weiter überfällt er die Kinder Gottes damit, dass bei dem, was er tut, er den Kindern Gottes Schuld gibt, dass sie es getan haben. – Da reizt er denn die Kinder Gottes mit allerlei Betrug und Lüge, und wenn sie dann in der Einfalt ihres Herzens dieses oder jenes begehen, dann tut er ihnen, wenn es geschehen ist, plötzlich die Augen auf, und dann kommt der Verkläger der Brüder und das Wort Gottes verbirgt sich. Haltet das für gewiss: Du kannst nicht den ersten Schritt auf dem Wege zum Himmel getan haben, oder der Teufel ist hinter dir her, dich zu verfolgen bis an dein Lebensende, dich zu verfolgen mit mancherlei Anfechtungen, und da bedient er sich dann deiner eigenen Schwäche, die er gar wohl kennt. Das Erste ist, dass er beginnt zu rütteln an dem Glauben, dem einfachen Glauben, dass der Mensch allein vor Gott gerecht sei, – an dem einfachen Glauben, dass Gott ist, und dass er ein Belohner derer ist, die ihn suchen. Es ist Gottes Barmherzigkeit und die Gnade des Herrn Jesu Christi, wenn ein Volk, eine Gemeinde erhalten wird bei dem einfachen Glauben; ich wiederhole es: *bei dem einfachen Glauben*. Aber wer sieht nicht ein, dass der Teufel jetzt, wo alle meinen, er sei nicht da, gerade am allermeisten angefangen hat, den einfachen Glauben zu untergraben, und wie erst in Rom, so aufs Neue wieder die Völker Schiffbruch leiden zu lassen auf Aberglauben und Unglauben. Aber wie er das so im Allgemeinen tut, so versucht er es bei all deinen Schwachheiten, macht dich heute heilig und morgen zu einem scheußlichen Sünder, so dass du heute geneigt bist, Gottes Gebot zu halten, und morgen dasselbe übertrittst, und dann stehst du da, und hast alles verdorben, und der Teufel macht dich böse auf andere, weil es bei dir nicht so ist, wie er es mit seinem Pinsel dir vorgemalt hat, dieser elende Verführer! Der es nicht gelten und dabei bleiben lassen will, dass die Gnade des allmächtigen Gottes und das Blut Jesu Christi allein alles gut macht für Land und Stadt, für Haus und Herz.

Hat er dir nun etwa eine Bresche geschossen in das Herz, in deinen Glauben, – wende auf der Stelle das Gebet an. Da kommt der Teufel dann freilich mit seinen feurigen Pfeilen: „Du bist ein Sünder, Gott hört dich nicht, du hast es zu arg gemacht! Was meinst du, dass Gott dich hören und erhören werde? Was denkst du doch? Du bist ja noch ganz unbekehrt! Du bist der Allerverkehrteste! Soll ich dir mal zeigen, was du bist?“ – Und da hält er dir denn vor den Spiegel des Gesetzes Gottes. Aber wo der Teufel dir das Wort Gottes auslegt, da legt er es dir so aus, ja, um dich einerseits hoch in den Himmel zu setzen mit selbst aufgeschlagenen Verheißungen, und dich dann andererseits wieder um so tiefer zu stürzen. Das Gebet kann er nicht leiden. Das „Lieber Vater“, das: „Abba Vater“, das „Herr Jesu Christe, erbarme dich meiner“, das hasst er. Heilig sollst du sein, das predigt er dir, aber anders, als Gott, der Herr. Er überfällt dich plötzlich, denn er ist ein listiger Feind. Immer geschäftig, ist er flugs herbei, wo man es am wenigsten denkt. Mache dich auf mit dem Schwerte des Geistes, wenn du es aufhebst, schlägt er es dir aus der Hand, dass du es fallen lässtest. Willst du dein Herz vor Gott ausschütten, wirft er dir mit einem Male einen großen Stein an den Kopf, schießt in das arme Herz einen feurigen Pfeil, und du stehst mit einem Male wieder ratlos da, hast es vergessen, dass du Fleisch und Blut mit dir herumträgst, und nicht anders kannst, als dich schmutzig machen, dass aber der Herr allein es ist, der dich rein erhält. Der Teufel hält immerdar vom Gebete ab: „Du bist viel zu sündig! Du musst erst anders sein, wie es bei dir aussieht, das kann mit Gnade nicht bestehen. Die wahren Heiligen, die wahren Kinder Gottes, sind so nicht, die treten den Feind unter die Füße die haben die Welt überwunden; aber du bist ganz und gar ein Weltkind vom Kopf bis zu den Füßen!“ –

So nimmt er dir denn das Gebet fort. Darum lehre dein Kind: „*Unser Vater, der du bist im Himmel*“, – und du, Vater und Mutter, bete es mit, auf dass du stets vor des Teufels List in Sicherheit gestellt seiest, in dem einfachen Gebet, nach dem einfachen Katechismus.

Das Wort Gottes aus den Händen zu schlagen, – o! wie gerne tut das der Teufel. Da muss das Wort Gottes aus den Schulen hinweg, aus den Schulen hinweg, aus den Haushaltungen hinweg; es soll nicht mehr gelesen werden beim Frühstück, oder nachmittags, oder in der Abendstunde; sondern es wird der Krieg ins Haus geworfen. Es kommt im Herzen allerlei Zweifel und Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort auf: „Es ist mir zu schwer, ich verstehe es nicht, es ist mir zu dunkel!“ Es kommt die Lust auf zu allerlei andern Schriften und Büchern, anstatt des Wortes Gottes. Ich kann es auf den Bänken der Kirche oft genug sehen, dass so viele von euch den Kopf und den Leib wohl zu schmücken wissen, aber was für elende Bibeln und Gesangbücher lassen sie liegen. Wie es inwendig aussieht, tritt wohl nach außen. Noch einmal: Der Teufel sucht Gottes Wort wegzuschaffen. Erst wirft er den Zweifel ins Herz, dann heißt es: „*Ich verstehe es nicht*“; – dann: „*Ist es wohl wahr?*“ – dann: „*Ist es wohl für mich wahr?*“ – Man geht in die Kirche, man kommt zur Predigt; da erfüllt denn der Teufel die Fantasie mit allerlei äußerlichen Dingen, so dass man von der Predigt nicht die Anwendung macht auf sich selbst. Gott sei zwar gepriesen für seine Gnade und Barmherzigkeit, dass sein Wort solcher List, den Menschen zu betören, zu stark ist! Aber nochmals: Wer demütigt sich in Wahrheit unter dieses Wort, wer wendet es in Wahrheit auf sich selbst an, dass er nicht sei ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter desselben? In wessen Herz lebt das aufrichtige Verlangen, dem wahrhaftigen Gott allein anzugehören? Es sieht heutzutage aus, als ob die lebendige Predigt seines Wortes verstummen müsse. Darum ist es eine große Barmherzigkeit, dass Gott solche Zeugen erweckt, welche aus eigener Erfahrung von der tiefsten Verderbnis, ändern das eine, was not tut predigen: Das Blut Jesu Christi, und darinnen die Heiligkeit.

Davon könnten wir nun noch vieles sagen, aber wir müssen aufhören.

Wir kennen auch die Waffenrüstung, welche der Apostel Paulus anführt in seiner Epistel an die Epheser im letzten Kapitel. Lasset uns das bedenken, dass wir alle keinen Augenblick sicher sind vor unserm Seelenfeind. Lasset und achten auf alle seine Einfälle und teuflischen Dinge, die er ins Herz hineinwirft. – Wo der Teufel kommt und sagt: „*Prüfe dich!*“ – da prüfe dich ja nicht, sondern halte das allein für deinen Prüfstein: „*Glaubst du an Jesum Christum?*“ – weiter nichts.

Betrachte seine Anfälle, Kind Gottes, gleich den Krankheiten des Leibes, welche man mit Geduld durchzumachen und zu tragen hat, es sei für sich selbst oder für die einen, bis Gott es wendet und die Krankheit wieder wegnimmt. Da ist gegen die furchtbar stechenden Mücken aus der Hölle nichts zu machen! Du hast es zu dulden und zu tragen, aber gib den Glauben nicht dran, so wie du bist, und wie der Teufel dich zugerichtet hat, – den Glauben nicht drangegeben! Nicht drangegeben die Anrufung des Namens Jesu Christi! Denn dieser Name ist eine ausgeschüttete Salbe, und vor diesem Namen flieht der Teufel. – Halte fest daran, dass du mit einem Feinde zu tun hast, der erlegt worden ist von dem Herrn Jesu Christi, der wahrhaftig überwunden worden ist, und also keine Macht, Autorität oder Recht mehr an sich hat. Wo du nichts erfährst, als dass du ein armes, elendes, verkehrtes Kind bist, da halte dich dran: Dafür ist mein Herr Jesus gut. Er hat alle Weisheit, ist ewig treu, und hat alle Macht, mich zu erretten, und ist sehr geduldig. Sei dessen gewiss, dass die Verheißung feststeht für alle, die recht kämpfen, dass sie doch endlich werden sagen können: „*Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, den Glauben behalten; hinfort ist mir weggelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter geben wird an jenem Tage, und nicht allein mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.*“ –

Amen.